

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 111.

Montag den 21. April.

1851.

Städtische Speiseanstalt.

Nothwendiger Reparaturen halber ist die Anstalt

Dienstag den 22. und Mittwoch den 23. April

geschlossen.

Der Sülßverein.

Die alten und die neuen Girondisten.*)

Die Partei der *Gothaner*, die im Uebrigen aus gar mancherlei Elementen zusammengesetzt und, ursprünglich aus einer Kette von *Coterien* bestehend, da und dort einen Schweiß sehr disparater Elemente, aus conservativen und demokratischen Lagern, an sich gereiht hatte, hat etwas von den *Girondisten*, die seit ihrem ersten Auftreten nicht wieder ausgestorben sind in der Welt, aber allerdings ihre neueste Ausgabe an Schwung, Begeisterung und Ursprünglichkeit unendlich überragten. Aber auch die *Girondisten* waren, und sie ganz besonders waren Idealisten, die sich Menschen und Verhältnisse dachten, wie sie sein müßten, wenn ihre Traumbilder Leben und Wahrheit erhalten und in der verheißenen Weise wirken sollten. Auch sie machten sich die Verfassung nach Lieblingsmaximen mit nur oberflächlichster Rücksicht aufs Leben zurechte, und sahen sich erst dann um, wie sie die Wirklichkeit der Verfassung anpassen sollten, statt daß sie umgekehrt zu verfahren hatten. Auch sie waren beredt und geistvoll und erfinderisch, so lange es sich um allgemeine Ideen und hochtönende Klangworte handelte, während es stets zu stocken begann, wenn nun das Allgemeine im Einzelnen ausgeprägt und aufs Concrete in haltbarer Weise angewendet werden sollte. Auch die *Girondisten* empfanden einen moralischen und ästhetischen Widerwillen gegen die ärgsten Uebel der Revolution, und wollten doch Dinge, die sich nur auf dem Wege der Revolution erreichen ließen. Auch sie wäbten, sie könnten die Revolution bis auf einen gewissen Punct leiten und ihr dann ein Halt zurufen. Auch sie wurden von der Revolution überflügelt und verschlungen, wie es ihren Nachfolgern jederzeit gehen würde, wenn nicht andere Leute weiser wären als sie. Auch sie wollten einen geordneten und von Bildung und Sittlichkeit geleiteten Staat und eine starke Regierung, wollten oder gestatteten aber daneben vieles, womit keine Staatsordnung und kein Regiment der Bildung und Sittlichkeit und keine starke Regierung bestehen konnte. Auch unter den *Girondisten* traten zunächst belletristische Politiker hervor, welche den Staat nach ästhetischen Empfindungen beurtheilen und sprachgewandt ihre Irrthümer dialectisch und sophistisch zu verdrängen wußten; Leute, die, weil sie Bildung besaßen, auch politische Bildung zu haben glaubten; Leute mit allgemeiner, kosmopolitischer Bildung, aber ohne Kenntniß des wirklichen Volkes; voll Begeisterung für das Volk als Idee, aber ohne Sinn für das concrete Volk, mit dem sie zu thun hatten, ohne Einsicht in dessen Richtungen und Bedürfnisse, ohne Begriff von specifischem Volksthum, in welchem nicht das liegt, was ein Volk mit andern gemein hat, sondern das, was es von andern unterscheidet, weshalb volkstümliche Verfassungen nicht

solche sind, die nach der allgemeinen Schablone gefertigt sind, sondern solche, die in rechter Weise von ihr abweichen. Weniger traten unter den *Girondisten* die *Doctrinaires* hervor, die sich unter den *Gothanern* so wichtig gemacht haben. Darunter sind sehr gelehrte Leute, die sich einbilden, weil sie von allerlei Sprachen, oder Alterthümern, oder Naturwissenschaften u. s. w. sehr viel wissen, vielleicht auch mit großem Geiste in dergleichen geforscht haben, sie wüßten auch vom Staate sehr viel und hätten auch über ihn tiefe Einsicht; dann auch wirkliche Gelehrte vom Staate, die aber niemals erkannt haben, daß die Staatswissenschaft weder eine schulphilosophische, noch eine juristische Wissenschaft ist, sondern ihren eigenen, selbstständigen Boden hat, und daß das Moment der praktischen Politik das entscheidende in ihr ist; die unterlassen haben, sich um die Wissenschaft der staatlichen Kräfte und um die Beziehung der Mittel zum Zwecke und um die politische Bedeutung und Tauglichkeit der Menschen und der Dinge zu kümmern, und statt dessen eine gar logisch geordnete Systematik aufbauten, voll Wahrheiten ohne Wirklichkeit, welche in sich vielleicht ganz klar und zusammenhängend war, aber uns über den Staat nicht klar machte und zu ihm keinen Bezug hatte; ja auch solche, die wirklich theoretisch etwas vom Staate im Allgemeinen verstanden, aber völlig ungeschickt zur Behandlung specieller practischer Fragen waren, dann aber im Eifer gelehrter Rechthaberei ihre eigenen Lehren verläugneten und vergaßen. Die Mehrzahl war völlig außer Stande, von einem einmal erfaßten Schema abzugehen, sich aus einem Begriffsgewebe, in das sie sich einmal eingespinnen, herauszufinden. Das wollten sie, oder Nichts und Schlimmeres als Nichts. Aber ein Theil war so verliebt in seine Erfindungen, daß er mit Haß und Verachtung auf Jeden blickte, der sie nicht eben so vollkommen und practicabel fand, als er; der andere Theil war so vergnügt, durch die ihm sehr plausible Erfindung seiner verehrten Meister der Mühe eigenen und weiteren Nachdenkens überhoben zu sein und nun doch etwas zu haben, woran er sich halten könne, daß er mit noch heftigerem Verleherungseifer gegen Jeden aufschrie, der nicht in gleiche Begeisterung stimmte. Im Ganzen verrieth sich eine sehr bedenkliche Sterilität der politischen Schöpferkraft, eine Dürre und Enge des Geistes, die an die scholastischen Zeiten erinnern könnte. Im Anfange sind die neuen *Girondisten* nicht so weit gegangen wie die alten; nachdem sie die Revolution nur ein Bißchen angeblasen, so weit sie es für ihre Zwecke zu brauchen glaubten, traten sie ihr entgegen, wie sie im vollen Zuge war, und haben jedenfalls als nicht unerhebliche Hindernisse ihres directen Weges gewirkt; später würde ein Theil von ihnen wohl noch weiter gegangen sein als die alten *Girondisten*, um nur seinen eigensinnigen Willen durchzusetzen. Vielfach von beiden Seiten und in den eigenen Classen, denen sie angehörten, zurückgestoßen, trösteten sie sich durch desto stolzeres Selbstgefühl und durch gegenseitiges Lob, wie das so die Weise der *Coterien* ist. Manches gute deutsche Beiwort ist darüber so lächerlich geworden, daß es sich kaum noch brauchen läßt. In der Sprache der ganzen Secte war überhaupt etwas Geschraubtes, Manicirtes, Unnatürliches, was für einfache Gemüther höchst widerwärtig war, und es noch mehr wurde, wenn sich Verbissenheit darein mischte. Die Anmaßung der Parteiführer war so groß, daß sie die Geschichte der Welt in ihren Händen zu haben glaubten

*) Wir entlehnen — auf mehrseitige Veranlassung — diese interessante politische Parallele einem vor Kurzem erschienenen Schriftchen des Herrn Prof. Büla hier: „Das Jahr 1850, Zeitbetrachtungen“ (Leipzig, Sincrische Buchh.) — das überhaupt durch scharfe und geistreiche Charakteristik, so wie durch gezielte, auf tiefe Kenntniß der Staatswissenschaft und Geschichte sich stützende Betrachtungsweise die Aufmerksamkeit Aller verdient, die über das gewöhnliche politische Tagesgeschwätz erhaben sind.

Für einen Theil unserer Leser halten wir die Bemerkung für nöthig, daß „Girondisten“ der Name einer Partei in der französischen Nationalversammlung von 1792 war, der sehr edle und achtungswerthe Männer angehörten.